

Wo die wilden Wiener wohnen

Die Stadt ist für ihre Bewohner da. Dieser Satz sollte nicht nur für die Menschen in diversen Metropolen gelten, sondern auch für diverse Tiere, die sich hier niederlassen. Ein Überblick über tierische Nachbarn.

Susanne Strnadl

Im Rahmen des Citizen-Science-Projektes StadtWildTiere sind interessierte Laien aufgerufen, Sichtungen von Wildtieren zu melden und damit zum Wissen über deren Verbreitung in der Stadt maßgeblich beizutragen. Durch eine große Menge an Mitwirkenden können viel mehr Daten gewonnen werden als durch Wissenschaftler allein. Außerdem sind viele Flächen, wie

Gärten oder Industrieanlagen, nicht öffentlich zugänglich und daher nur für Besitzer oder Anrainer überhaupt einsehbar.

Neben dem Schließen von Wissenslücken über die jeweiligen Tierarten sollen damit auch die Grundlagen für deren Schutz bzw. die Förderung verbessert werden. Und nicht zuletzt ermöglicht das Projekt der Stadtbevölkerung, sich aktiv mit der Natur um

sie herum zu beschäftigen, wodurch auch die Sensibilisierung für deren Wert steigen sollte.

Das Projekt gibt es neben Wien auch in Berlin und mehreren Schweizer Städten (Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Winterthur und Zürich). Weitere Städte sollen folgen. Träger sind die Vetmed-Uni und die Vogelwarte.

Der Stadtbewohner Rotfuchs lebt in Familiengruppen

Füchse sind sehr anpassungsfähig und kommen auch in menschlichen Siedlungsgebieten ausgezeichnet zurecht. Als Allesfresser finden sie hier viel Nahrung: Essensreste in Komposthaufen und Mülltonnen, die dazugehörigen Mäuse und Ratten, sowie Vögel und Früchte. Und tagsüber bieten ihnen Gärten, Parks und Friedhöfe ausreichend Versteckmöglichkeiten. Zudem trachtet ihnen in der Stadt kaum jemand nach dem Leben.

Die drei bis sechs Jungen, die gewöhnlich im März/April blind und taub zur Welt kommen, werden in

freier Natur in einem Bau großgezogen. In der Stadt genügt aber im Notfall auch ein trockengefallenes Wasserrohr. In urbanen Gebieten leben die Füchse häufig in Familiengruppen zusammen, die aus den Eltern, den Vorjahrsjungen und den neuen Welpen bestehen.

Im Rahmen des Projektes StadtWildTiere meldeten die Wienerinnen und Wiener seit 2015 rund 2000 Fuchssichtungen, und zwar aus allen Bezirken und zu jeder Tages- bzw. Nachtzeit. Die meisten Meldungen in Relation zur Fläche gibt es aus dem neunten Bezirk.



Foto: Imago

Die Stadt bietet dem Allesfresser Fuchs Rückzugsmöglichkeiten aller Art.

Milde Winter sind gut für Wildschweine

Wildschweine sind Allesfresser, ernähren sich aber bevorzugt pflanzlich: unter anderem von Bucheckern, Eicheln, Getreide und Mais. Daneben fressen sie auch Wirbellose und Aas. Die Weibchen leben in Familiengruppen aus Mutter, Töchtern und Jungen zusammen, während die Männchen robuste Einzelgänger sind.

Klassischerweise kommen im Frühjahr durchschnittlich sechs Junge zur Welt, bei günstigen Bedingungen kann es aber auch öfter im Jahr Nachwuchs geben. Seit den 1980er-Jahren nimmt die Wildschweinpopu-

lation in Europa beständig zu. Wie Wissenschaftler der Vetmed-Uni Wien herausgefunden haben, liegt das unter anderem an den zunehmend milden Wintern: Die Tiere sparen dabei Energie, die sie dann in die Fortpflanzung investieren. Gleichzeitig überleben viel mehr Frischlinge.

Während Deutschlands Hauptstadt Berlin seit Jahren von einer Wildschweinplage geradezu heimgesucht wird, kommen Wildschweine in Wien eher am westlichen Stadtrand vor, und auch das von Jahr zu Jahr unterschiedlich häufig.



Foto: Imago

Seit den 1980er-Jahren nimmt die Wildschweinpopulation zu. Die Tiere fühlen sich auch in Metropolen sichtlich wohl.

Der Turmfalke hat in der Innenstadt weniger Bruterfolg

Turmfalken bauen keine eigenen Nester, sondern legen ihre Eier in alte Krähenester oder Gebäudenischen. Ihre bevorzugte Beute sind Wühlmäuse. Mindestens seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt es Berichte über Turmfalkenvorkommen in Städten. Besonders häufig ist die Art in Wien mit über 500 Brutpaaren. Die Vögel brüten hier bevorzugt an Gebäuden: Fast die Hälfte der Turmfalken nutzt offene Dachbodenluken für die Jungenaufzucht.

Das Stadtleben hat allerdings seinen Preis: Im Zuge des seit 2010 lau-

fenden Turmfalkenprojektes Wien der Universität Wien und des Naturhistorischen Museums Wien stellte sich heraus, dass der Bruterfolg desto niedriger ist, je näher zum Stadtzentrum das Nest liegt. Gleichzeitig erbeuten die Falken zur Innenstadt hin auch mehr Vögel als Wühlmäuse, und die haben einen geringeren Nährwert. Tauben sind da übrigens nicht dabei – sie sind ihnen zu groß.

Das Projekt sammelt Brutplatzbeobachtungen unter turmfalken-info@gmx.at, unter +43 664 5666045 oder über die Facebook-Seite.



Foto: Imago

Je näher der Nistplatz an der Innenstadt liegt, desto weniger Nährwert findet der Turmfalke vor.